



Fest der Darstellung des Herrn

2. Februar 2016

Predigt von Bischof Wolfgang Ipolt

Tag des geweihten Lebens –

Motto: „Ich will inmitten der Gemeinde dich preisen“ (Hebr 2,12)

E. Was unsere normalen Zeitgenossen über das Klosterleben wissen, ist sehr unterschiedlich. Die Vorstellungen sind oft fremdgesteuert, vor allem durch die Medien. Was aber die meisten noch wissen, ist: *im Kloster wird gebetet*. Man geht dorthin, um näher bei Gott zu sein, um Zeit für ihn zu haben – und das ist nicht nur in unserer Kirche so, sondern wohl auch in anderen Religionen. Ich finde, dass dies ein gutes und wichtiges Charakteristikum des Lebens unserer Ordensgemeinschaften ist. Es handelt sich um *betende Menschen*; um Menschen, die es sich auf die Fahnen geschrieben haben, eine regelmäßige und treue Beziehung zu Gott zu pflegen.

I Damit sind Ordensleute den beiden sehr ähnlich, von denen das Evangelium heute spricht. Simeon wird als „gerecht und fromm“ bezeichnet – er erwartet den Messias und er erkennt ihn sofort, als er von Maria und Josef in den Tempel gebracht wird. Er nahm „das Kind in seine Arme und pries Gott...“ – heißt es im Evangelium. Hanna, die als Prophetin bezeichnet wird, ist eine Frau, die sich im Tempel aufhält und Gott dient „mit Fasten und Beten“. Auch von ihr heißt es, dass sie Gott pries und über das Kind sprach und erzählte, was es für sie bedeutete. Zwei betende, im Glauben wache Menschen werden uns heute vorgestellt – sie sind wie gute Gefährten unserer Ordensleute, und zugleich aller, die sich um das Gebet mühen.

II Im Kloster betet man (natürlich nicht *nur*, aber doch regelmäßig!) – ist das wichtig für andere? Verändert das die Welt? Riecht das nicht eher nach Weltflucht?

Diese Fragen kann man nur beantworten, wenn man versteht, was Beten heißt.

- Wer betet, der weiß, dass nicht alles von menschlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten allein abhängt. Wenn Gott, diese Welt geschaffen hat, und auch uns ins Leben gerufen hat, dann bleibt er weiterhin im Spiel und am Werk. Der Himmel ist offen. Beten bedeutet: Gott etwas zutrauen, von ihm viel erwarten – so wie Simeon und Hanna. Der Beter darf Gott alles vortragen, ihn anflehen und bitten auch in aussichtsloser Lage. Ordensleute tun das insbesondere auch stellvertretend für andere Menschen – auch für die, die nicht beten können, die Gott aus den Augen verloren haben oder im Leid kein Wort mehr finden.
- Wer betet, der lernt viel über sein eigenes Leben. So wie wir leiblich wachsen und älter werden – so verändert sich auch unser Beten. Aber das geschieht nicht von selbst, dafür kann man etwas tun oder sich Hilfe suchen. Man kann im Glauben schnell in den

Kinderschuh stecken bleiben – aber man wird bald merken, dass diese irgendwann nicht mehr passen. Unsere Ordensgemeinschaften könnten Orte sein, an denen Menschen etwas über ihr Beten erfahren und darin wachsen können. Neben all der guten Arbeit, die die Ordensleute an verschiedenen Orten leisten, wäre das ein Dienst für Menschen, die nach Wachstum im geistlichen Leben suchen: Für sie *Begleiter und Helfer zum Beten* zu sein, die eigenen Erfahrungen weiter zu geben und andere damit zu stärken.

- „Ich will inmitten der Gemeinde dich preisen.“ – so lautet das Motto in diesem Jahr für den Tag des geweihten Lebens.

Mit anderen *gemeinsam beten* – das ist uns (außer im Gottesdienst) fast verloren gegangen. Es ist vielen Christen geradezu peinlich geworden. Ordensleute zeigen in ihren Kommunitäten, dass gemeinschaftliches Gebet tragen kann und andere einladen kann, mitzubeten. Sich versammeln, zu einer festen Zeit im Laufe des Tages, an einem festen Ort – das alles sind Hilfen, um „inmitten der Gemeinde“ – mit anderen Glaubenden - zusammen zu beten. Ob wir es nicht doch wieder wagen könnten, mit dem gläubigen Ehepartner, in einem Kreis von Mitchristen einfache Formen des gemeinsamen Betens zu entdecken? Ich freue mich darum sehr, dass sich hier in der Kathedrale jeden Montagabend Menschen versammeln, die eine Stunde lange miteinander in Stille und auch gemeinsam beten.

III. Simeon und Hanna sind vorbildliche Beter – es geht ihnen allein um Christus, auf den sie warten und den sie voller Freude preisen.

Sie sind aber nicht nur *Beter*, sondern zugleich auch *Verkünder* dessen, was sie im Gebet erfahren haben. Simeon beschreibt, was er gesehen hat, in einem wunderschönen Lied, das die Kirchen jeden Abend in der Komplet anstimmt; Hanna spricht zu allen, die im Tempel anwesend sind über das Kind und die wie sie auf die „Erlösung...warteten“.

Ich danke euch, liebe Ordenschristen, für eure Treue im Beten. Es ist dies ein starkes Zeichen für die Anwesenheit Gottes. Ich wünsche euch allen immer wieder auch Mit-Beter – Menschen, die sich auf die Suche nach Christus machen, der das „Licht zur Erleuchtung der Heiden“ ist. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!